

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

31.1.1787 (Nr. 14)

Carlzruher

Mittwochs

I 7



Zeitung.

den 31 Januar.

8 7.

Mit Hochfürstlich • Markgräflisch • Badischem gnädigstem Privilegio.

Wien, vom 13 Jan.

Unser großer, allgemein verehrter Joseph beschäftigt sich unablässig mit dem Wohl seiner Unterthanen. Man spricht von großen Dingen, die in diesem Jahre reif werden sollen, wovon vieles nach der Zusammenkunft der beyden Kaiserl. Majestäten ans Licht kommen wird. Die gütige Vorsicht wache auf seiner Reise über ihn und führe ihn in vollkommener Gesundheit uns wieder zurück! Während der Abwesenheit des Kaisers wird Fürst Kauniz alle Geschäfte machen. Nur die allerwichtigsten werden dem Kaiser überschickt.

Aus Ungarn, vom 14 Jan.

Das Kloekentläuten bey Gewittern, das im Oesterreichischen schon lang abgeschafft ist, soll künftig auch in ganz Ungarn auf allerhöchsten Befehl unterlassen werden. Sonst wurde einem bey dem rauschenden Gesumse der Glocken der Kopf ganz taub: izt kann man sich also der Betrachtung dieses majestätischen Schauspiels ungehörter überlassen und den Urheber davon bewundern und anbethen. Wie beträchtlich unsre Bergwerke und daher auch unsre Geldmünze seyn müsse, läßt sich daraus beurtheilen, daß bloß in Kremnitz, täglich ohngefehr 20,000 Gulden, Zwanziger geprägt werden.

Köln, vom 15 Jan.

Priester Richard dahier, welcher am 9ten dieses öffentlich disputiren sollte, wollte dennoch, als schon das Verbot dieser Disputation da war, mit aller Gewalt disputiren. Man verschloß daher den theologischen Hörsaal. Darauf wollte er vor dem Hörsaal auf dem Domhof disputiren, unterlies es aber auf ihm gemachte ver-

nünftige Vorstellungen. Man ist sehr begierig, welche Folgen dieser neue Eingriff des Hrn. Palka in die Erzbischöflichen Rechte und die Nachgiebigkeit der Kölnischen Universität haben werde. Hr. Palka soll unter andern angeführt haben, Pabst Urban, der Sechste, habe im Jahre 1388. die Kölnische Universität bestätigt und dessen Nachfolger hätten dieselbe allezeit so vorzüglich begünstigt; nun sey nichts billiger, als daß sich die Universität auch einmal dem heiligen Stuhl gefällig bewieße und dessen Rechte nicht öffentlich bestreiten ließe.

Wien, vom 17 Jan.

Am Sonntag traf hier eine Staffette mit der Nachricht ein, daß der alte Feldmarschall und Inhaber eines Infanterieregiments, Herzog von Sachsen = Hildburghausen, Ururgrosvaters Bruder des regierenden Herzogs dieses Namens das Zeitliche verlassene habe. Se. Maj. vergaben noch am nämlichen Tag sein gehabtes Regiment an den hiesigen Brigadier und Generalmajor Grafen von Pallavicini, der aus der Action bey Habelschwert rühmlichst bekannt ist. Durch den Tod des Herzogs erspart der K. K. Hof jährlich gegen 30,000 Gulden, die der Verstorbene an Gagen und Pensionen bezog. Mit dem Römischen Hof giebt es dießseits noch immer unangenehme Auftritte. Der Pabst besteht aller zeitlichen Unterhandlungen ungeacht immer unbeweglich bey der Weigerung, den neuen Bischof von L * * nicht präkonisiren zu wollen und zwar wegen seines bekannten Hirtenbriefs, worüber izt für und wider ihn gestritten wird. Der resignirte Herr Erzbischof von L * *, der sich noch immer in Rom aufhält, erhielt unlängst durch den Herrn Cardinal Herzan die Weisung, sich

längstens binnen drei Wochen von Rom weg und nach seiner angewiesnen Probstei zu begeben; widrigenfalls ihm weder Pension noch die Erlaubniß ertheilt werden würde, ie wieder die Erbländer betreten zu dürfen. Der gleichsam suspendirte Bischof von R * * befindet sich ist hier und bleibt fest bey dem Satz, daß zwar der Monarch ihm sein Bisthum nehmen, allein weder zu der bekannten Dispensation im dritten Grade, noch zur Resignation zwingen könne. Hierauf erhielt derselbe folgendes merkwürdige Hofdekret; daß erstens von der bekannten Dispensation keine Rede mehr seyn könne, nachdem das Gewissen einem andern Bischof schon erlaunt habe, das verwandte Brautpaar ohne Rom's Darzwischenkunft zu dispensiren, was aber dessen Resignation betreffe, so habe er nebst der Sperr seiner gesammten Temporalien so lange hier zu verbleiben, bis sein Gewissen ihm die Resignation erlaube. Da wird es nun so lange mit derselben nicht anstehen, um so mehr, da ein obachtiges Aug aufgestellt ist, damit der Herr Bischof sich nicht entfernen könne, ohne vorher die allerhöchste Auflage erfüllt zu haben. Es werden hier auf Befehl des Monarchen etliche neue Wagen verfertigt, von ungemeiner Schönheit und Pracht. Sie werden auf des Monarchen Reise leer mitgeführt. Auch wird eine neue Kapelle zum Messen verfertigt, die Höchsthelbe mit sich nehmen. Man hat beobachtet, daß bey der in Mähren, Steiermark und Ungern ausgebrochnen Viehseuche das franke Hornvieh, wenn man ihm wilde oder andre Aepfel darbiethet, gierig darnach lechzet und nach ihrem Genuß gesund wird. Jeder Lakey bekommt von Sr. Maj. dem Kayser voraus zur Reise hundert Dukaten und auf der Reise selbst täglich 3 fl. Da die Pflanze Eisenhüttlein (*Aconitum Napellus*) giftig ist und schädlich seyn kann, so hat das Innerösterreichische Landesgubernium für das Landvolk die Anzeige davon bekannt gemacht, weil diese Pflanze in den Obersteirischen Alpen und Auen häufig vorkommt und unter dem Namen *Appollania* Wurzel, bey Zahnschmerzen und andern Wehen angewendet wird. Ingleich ist auch die Sammlung und der Verkauf dieser Pflanze auf das schärfste verbotnen worden.

Paris, vom 18 Jan.

Bechade und la Roche sitzen einweilen in der Bastille, bis man sie demnächst in ein anders Gefängniß bringen wird. La Roches Vater, der vor einigen Tagen hier angekommen ist, wendet alle nur ersinnliche Mittel an, zu verhindern, daß sein böser Sohn der Fustiz übergeben werde; er hat in dieser Absicht den Inhabern der falschen Wechsel den größten Theil seines Vermögens angeboten und wie man sagt, sollen, wenn dieses Erbieten angenommen wird, kaum

15 Prozente dabey verlohren werden. Der König hat erlaunt, daß man Ihm in Betreff des neulich erlassenen Frohndedikts Vorstellung machen dürfe. Nicht im großen Trianon wird die große Versammlung seyn, wie es schiene, sondern in einem Saal des Schlosses, genant Remis Plaisirs zu Versailles an der Strafe von Paris gelegen. Für die Personen, welche der Versammlung beywohnen sollen, werden bereits die Zimmer zu Versailles ausgesucht und bezeichnet.

Paris, vom 19 Jan.

Die Deputirten des Parlaments von Dijon befinden sich noch zu Versailles, in der Hoffnung, eine Audienz bey Sr. Maj. zu erhalten. Indessen ist es still in dieser Stadt, außer daß die Bürger über die Last klagen, welche ihnen durch Beherbergung einer so starken Garnison aufgebürdet worden ist. Von Bourdeaux ist eine Nachricht aus Lisadonn eingelaufen, daß Dufour de Rinquet, als er seinen Fuß an das Land setzte, daselbst gefänglich angehalten worden sey. Man fand eine Menge von den ersten Banquiers von Paris unterzeichnete Wechselbriefe bey ihm. Man meldet von Montpellier, daß daselbst der Präsident der Rechnungskammer, Herr von Bords, auf die grausamste Weise bey einer Frauensperson, die er oft besuchte, ermordet worden. Sie wohnte bey einem Uhrmacher, der Nachts von 9 Uhr an bis eine Stunde nach Mitternacht einen großen Lärmen gehört, auch wahrgenommen, daß eine Postkutsche vor dem Haus gestanden, die nachher verschwunden. Erst nach drey Tagen, da alles still war und der Hauswirth anfang, Verdacht zu schöpfen, lies er das Zimmer öffnen und man fand den unglücklichen Präsidenten mit abgeschnittem Hals gestreckt da liegen. So eben hört man, daß der Mörder mit der Frauensperson zu Boulogne arretirt worden und daß man für 30000 Pfund Bankcheine bey ihnen gefunden, die sie dem Entleibten geraubt. Die Werkzeuge dieses greulichen Mords waren ein Beil und ein Messer. Der Mörder soll der eigne Sohn des Präsidenten seyn, auch einen Brudermord haben wir zu melden, nemlich; Ein Abbe Namens Beandy von Montpellier gebürtig, lebte hier öffentlich mit einer Maitresse; seine Aunderwandten hatten einen Verhaftsbefehl gegen ihn erhalten, sein Bruder jedoch benachrichtigte ihn davon, bat ihn, beschwor ihn, seine Ausföhrung zu ändern, bot ihm sogar Geld an, damit er in sein väterliches Haus zurück lehren könne; sobald aber dieses Ungeheuer das Geld erblickte, erschlug er seinen Bruder, steckt ihn in einen Mantelsack und machte sich davon. Der unglückliche, getödtete Bruder war nach Paris gekommen, um der Versammlung der Notables beyzuwohnen.

Berlin, vom 22 Jan.

Zu Potsdam sollen noch mehr Kasernen für die dortige Garnison erbaut werden. Man hat Hoffnung, daß diese Stadt, die im Verhältnis ihrer Größe bisher eben nicht stark bewohnt war, künftig sehr volkreich und nahehaft werden wird, weil an verschiedene Personen, die vom König jährliche Pensionen genießen, wirklich der Befehl ergangen ist, selbige dort zu verkehren.

Aus dem Brandenburgischen, vom 22 Jan.

Der igeige König soll das Violoncell eben so meisterhaft spielen, als sein verewigter Onkel die Flöte blies. Er schätzt die Musik sehr hoch und sucht in derselben Erholung nach seinen Regierungsgeschäften. Außer den hinterlassenen Manuscripten des Höchstsel. Königs hat der Monarch dem geheimen Finanzrath von Wöllner, auch einen großen Schatz von vorgefundnen Musicalien geschenkt, worunter viele Stücke, welche Friedrich selbst für die Flöte componirt hatte. Man erblickt in allen Handlungen den gnädigen König, den gütigen Landesvater und Menschenfreund.

Nieder-rhein, vom 25 Jan.

Die Reise Sr. Maj. des Kaylers nach Kiow wird allen Versicherungen ungeachtet unter mehrern Wochen noch nicht vor sich gehen. Seitdem der zu Wien erwartete Russische Eilbot am 11ten dieses daselbst angekommen ist, geht die Rede, daß Sr. Maj. eher nicht, als zu Ausgang künftigen Monats, oder gar erst im März abreisen würden. Unter der ursächlichen Menge wichtiger Vermuthungen, womit sich das Publikum über diesen großen Gegenstand unterhält, ist wohl diese die gegründetste: daß der Berliner Hof dem Wiener keine Hindernisse wegen seiner Staatsentwürfe in den Weg legen werde. Der König von Preußen richtet seine ganze Aufmerksamkeit und Sorge auf den Gang der Angelegenheiten des deutschen Reichs und so lang dieses unerschüttert bleibt, wird er in mancher andern Absicht nachgiebiger gegen Oesterreich seyn, als sein großer Vorgänger. Indessen wird die Nachricht von einer genauern Verbindung des Berliner Hofes mit der Ottomannischen Pforte und die beschlossene Absendung eines türkischen Gesandten nach Berlin aufs neue verbürgt. Vielleicht hat die Pforte wichtigere Gründe zur Sendung dieses Gesandten, als die Beobachtung bloßer Formalitäten wegen der vorgegangenen Regierungsveränderung. Wenn einem gewissen Gerücht zu trauen ist, so haben die Türken igt mehr als jemals Ursach, sich um mächtige Bundesgenossen zu bewerben. Sie sehen die Krönung der Kaiserinn von Rußland als einen schmerzlichen Kreuz und als eine vorrückliche Entehrung ihrer vermeintlichen Hoheit an und möchten also diese auf-

fallende Feyerlichkeiten aus allen Kräften verhindern. Allein was hilft dieses Wollen ohne Kraft und Nachdruck zu einer Zeit, wo Josephs und Katharins Heere nur einen Wink nöthig haben, um den Stolz der Osmanen zu demüthigen?

Ver mischte Nachrichten.

Ein deutscher Gelehrter empfiehlt das Anpflanzen der tartarischen Ulmenbäume (Rusien.) Er behauptet, die sehr frühe treibende Blätter dieses Baums hätten vor der Frühjahrsfrost nichts zu befürchten und erföhren nicht; die Seidenwürmer nähren sich sehr gerne damit und sie seien ihnen eine gute Nahrung.

Bey Gelegenheit des in den Würzburg und Bambergischen Landen aufgehobnen Lottos, wurde die Lebensgeschichte dieses Lottos kürzlich folgendermaßen beschrieben: Am 15. Dec. 1786. verschied zu Würzburg die berühmte Frau Lotto, im 20. Jahr ihres Alters. Sie gebar 54omal und jedesmal 90 Kinder, wovon die ersten 5 glücklich, die übrigen 85 aber unglücklich zur Welt kamen. Der Zustand ihrer Krankheit bestand darinn: Sie hatte, da übrigens alles frisch und gesund bey der Oefnung ihres Leichnams gefunden worden, einen sehr hitzigen Magen, denn sie verschlang Aecker, Wiesen, Weinberge, Häuser und Betten; daher kam es, daß sie in ihrem letzten Kindbett erstickte. Bamberg bringt ihr die ewige Ruh und Würzburg das ewige Licht.

Zwey Russische Schiffe, welche dem Kaufmann Paboff zu Moskau gehören, sind zu Kamtschatka nach einer langen Abwesenheit angekommen. Sie entdeckten in dem innern Theil der Insel Donolashka eine neue sehr kleine Gattung Menschen, von welchen die allergrößten nicht über 3 1/2 französische Schuhe sind. Zwey dieser kleinen Leute ließen sich auf den Schiffen des Herrn Paboff einschiffen und werden igt in Peteraburg erwartet, um der Kayserinn vorgekelt zu werden.

Die edle Stiergefechte behalten in Spanien noch immer ihre vormalige Hochschätzung. Im vorigen Sommer sind dabey 225 Stier und, zum größten Erstaunen der Spanier, nur 8 Menschen mehr als Ochsen, folglich überhaupt 233 Menschen, auf dem Kampfplatz tod geblieben. Wie glänzend übrigens diese Nationalgefechte seyn; kann man daraus folgern, daß die 16 Stiergefechte, welche im Jahr 1784 gehalten wurden, nach Abzug aller Kosten, dennoch 487,355 Realen den Hospitalern eingetragen haben.

Heer Doctor Busch giebt in einem in den Hessischen Beyträgen befindlichen Aufsatz über den Caffee unter andern schädlichen Folgen dieses Getränks auch die an, daß er die zur Zeugung nöthigen Organe endlich unfähig mache, ihre Bestimmung zu errei-

chen. Unter andern bringt er zum Beweis eine Anecdote aus der Reisebeschreibung des Olearius bey. Dieser erzählt nemlich: die Gemahlinn des Sultans habe, als sie ein Pferd habe verschneiden gesehen, befohlen, diese grausame Operation zu unterlassen und dafür dem Thier Caffee zu geben, dessen Wirksamkeit sie an ihrem eignen Gemahl erfahren habe. Sollte es wahr seyn, daß der Caffee auch diese Folgen hätte, welches wir den Aerzten zu entscheiden überlassen müssen, so möchte manchen die Furcht wohl am meisten von dem Genus dieses Getränks abschrecken.

Alles, was das Wohl des menschlichen Geschlechts interessiert, verdient öffentlich bekannt gemacht zu werden. Dahin gehört auch ein eben so einfaches als bewährtes Mittel gegen den Fingervurm (Lateinisch panarium Französisch panaris, plattdeutsch Fiek.) Die gewöhnliche Cur desselben pflegt vierzehn Tage bis drey Wochen zu dauern. Hier ist eine kürzere Cur. Man legt einige lebendige Regenwürmer um den Finger und verbinde sie mit einem Stück Leinwand. In der Nacht empfindet man ziemlich heftige Schmerzen; am folgenden Morgen aber wird man keinen Schmerz mehr empfinden und das Uebel vertheilt sich, wenn es noch nicht zu weit gekommen ist, oder der Finger bekommt auch eine Oefnung und die böse Materie wird dadurch abgeführt, worauf die Wunde ohne Schwierigkeit heilet. Der Verfasser dieses Aufsatzes ist verschiednemale Zeuge von der Wirksamkeit dieses Mittels gewesen.

Der Petersburger Hof scheint sich der Angelegenheiten mit der Stadt Danzig nicht mehr so eifrig als ehemals anzunehmen. Er hat derselben angerathen, Deputirte nach Berlin zu schicken, die dann von dem dasigen Russischen Gesandten unterstützt werden sollten.

Der Herzogl. Zweibrückische Geheimrath und Cammerpräsident Wilhelm von Creuzer ist in der Zwey-

brücker Zeitung nunmehr öffentlich citirt, mit dem Anhang, daß alle Obrigkeiten ersucht werden, auf diesen Evafum, der nun per Rescriptum Clementissimum de 17 hujus ab Officio & Salario suspendirt worden und übrigens 40 bis etlich und vierzig Jahr alt, 5 Schuh 3 — 4 Zoll groß, braun schwarzlichen und etwas magern Angesichts ist, eine etwas länglichte Habichtsnase, eine hohe erhabne Stirne, kleine Augen, etwas magern Körper, braune Haare mit abgeschnittenem Toupet, schwarzen, starken Bart, und eine etwas lispelnde Sprache hat, eine grüne einseitige Chaise bey sich führend, alle mögliche Kundschaft auszustellen, fort denselben auf Befehl gefänglich anzuhalten und ausliefern zu lassen.

Ein Franzos, der seit einiger Zeit zu Lisabon sich aufhält, hat das Geheimniß erfunden, Bomben und Granaten zu verfertigen, deren Feuer man nicht sehen kann und die, so bald sie auf die Erde fallen, sich entzünden und zerspringen. Er hat verschiedne Versuche angestellt und ist von der Königin ansehnlich beschenkt worden.

In der Republik St. Marins hat das Erdbeben großen Schaden gethan.

Zu Rimini ist sehr betrübt, wenn man die eingestürzte Kirchen und Palläste ansieht. Am 10. 11. und 12. dieses spürte man noch einige Stöße. Eine Nichte des heil. Vaters, die daselbst eine Nonne war, hat sich wegen des Erdbebens nach Rom geflüchtet. Am 25. Dec. war der stärkste Stoß. Der Cardinal Legat Doria, fühlte sich aus dem Bett gehoben, raffte sich schnell auf und lief beynabe nackend auf die Straffe. Das Ländchen Savignano bey Rimini, soll fast gänzlich zerstört und viele Personen dabey umgekommen seyn. Vom Land treffen die entsetzlichsten Berichte ein.

AVERTISSEMENTS.

Klingenmünster. Ludwrig Schiffmacher zu Lingenfeld ist entschlossen, seine in Lingenfelder Gemarkung gelegene Cameral = Erbbestands = Mühle nebst Zugehör durch hiesiges Amt öffentlich versteigern zu lassen. Die Mühle besteht in einem zweystöckigten Wohnhaus, hat 2 Mahlgänge, eine Schäl = Hirsen und Dehlmühle, nebst 2 Hanfreiden, dann die hinfällige Stallungen, Scheuer und Holzschopf, welche sämtlichen Gebäude vor einigen Jahren ganz neu aufgeführt worden, hierzu gehört auch ein Garten von 3 Morgen. Dann ober der Mühl ein Fischmeyer von ohngefähr 50 Morgen. Von dieser Mühle werden jährlich zur Kellerey Germersheim an Pacht

8 Malter Korn, dann 12 fl. an Geld, nebst der gewöhnlichen Schakung und sonst keine Abgaben entrichtet. Da man nun diese Versteigerung den 5ten Februar auf dem Rathhaus zu Lingenfeld gegen annehmliche Bedingungen vorzunehmen entschlossen, als wird solches denen zu dieser Mühle Lusttragenden anmit bekannt gemacht; damit dieselbe vorher den Augenschein selbst einnehmen und sodann der Versteigerung beywohnen können. Klingenmünster den 23ten Januar 1787.

Kurpfalz, Amt Landeck.
Wornheim.
Theodori.